



Extravaganza goes WYLD

Murmeln. Ein aufgeregtes Schnattern hier, ein amüsiertes Kichern da. Leute gehen umher, suchen ihre Plätze und unterhalten sich angeregt mit ihren Freunden. Andere wiederum gucken hin und her, gespannt darauf, wann die Show anfängt. So wie ich zum Beispiel.

Gut gelaunt sitze ich inmitten einer Gruppe von Jugendlichen, die ich zwar überhaupt nicht kenne, denen ich dennoch dieses Erlebnis zu verdanken habe. Gut, wenn wir's genauer betrachten, hat sich irgendeine Person während der Reservierung des Gruppentickets zweimal gebucht – und war dann noch so schlau, seine Wenigkeit nicht heranzuschleppen – et voilà! Da konnten meine Freundin Lisa und ich nicht nein sagen. Zumal es uns wie ein Ritterschlag vorkam, eine Show des Friedrichstadt-Palasts für schlappe fünf Euro Eintritt zu erleben. Da soll noch einer sagen, wir seien keine Glückspilze! Und jetzt sitzen wir hier, versuchen durchs Nichtstun die Wartezeit totzuschlagen und schnappen hier und dort ein paar Gesprächsfetzen von unseren Don't-know-who-Kollegen auf. Ich fange an, mit meinen Beinen zu wippen. Lisa grinst mich von der Seite an. Ob sie auch so gespannt ist wie ich?

Und dann tritt ein Mann auf die Bühne. Absolut gar nichts deutet darauf hin, dass das hier schon der Anfang der spektakulären „The WYLD“-Show ist. Die Lichter bleiben hell angeschaltet, das Murmeln lässt nicht nach, kaum jemand wendet seine Aufmerksamkeit auf diese eine Person. Warum auch? Ein flüchtiger Blick lässt doch vermuten, dass es sich um ein Securitymann handelt. Doch der Schein trügt. Der zunächst so unauffällig wirkende Mann fängt an, sich zu dehnen. Lustige Mimik und andere Faxen bleiben da nicht aus. Ich richte mich in meinem Sessel auf. Moment mal, hat der Typ Ballettschuhe an? Schnell wird klar, dass das beabsichtigt ist.

Ein Knall. Die Lichter gehen teilweise aus. Und wie auf Kommando kommt eine Gruppe von jungen Tänzern auf die Bühne geschritten. Spaß ergreift die Menge. Wieder ein Knall. Wesentlich leiser, aber durch das Erstarren der Tänzer viel effektvoller. Da kommt ein Mann hereinspaziert, hochnäsig und autoritär wie kein anderer mit seinem klassischen Gehstock. Jede Wette, dass das der Lehrer ist? Konzentration beherrscht die Gesichter der Tanzschüler. „Hoch das Bein, ansonsten

wird das nichts!“

Alles klar, einen russischen Akzent hat er auch noch. Während der strenge Lehrer vereinzelt Anweisungen gibt, schweife ich ab: Okay, schnelle Vorurteile sollte es nie geben – aber wo bleibt der Glamour-Faktor, von dem alle sprachen? Also, die Kulissee scheint ziemlich leer zu sein. Schwarz. Musik.

Verwirrt versuche ich, in der Dunkelheit irgendetwas zu erkennen. Ehe ich mich versehe, erkenne ich nun eine metallartige Kuppel, auf der sich zwei Verliebte bewegen. Schmachkend werfen sie sich Blicke zu. Sie steigt dabei eine Wendeltreppe hoch, die von der hoch gelegenen Kuppel ausgeht.

Und was tut er?

Die Musik setzt steppend wieder ein, und ein Wimpernschlag später rollt unser Romeo mit einem neonfarbenen Fahrrad die Kuppel herunter. Die Tänzer stürmen herein, viele von ihnen ebenfalls mit Bikes ausgerüstet. Einige, überwiegend männlich, tragen Helme, die zum Beat der Musik in der Dunkelheit blinken. Die Performance gleicht einem witzigen Treffen unter Freunden, doch hier geht es drunter und drüber: Frauen tanzen (auf eine leicht laszive Art und Weise) gelassen umher,

Männer führen Stunts mit ihren Fahrrädern vor. Und das ganz ohne Parcours – alles, was sie brauchen, haben sie bei sich: Sich selbst.

Nach einer relativ „netten“ Einleitung scheint mir dieser Wahnsinnskick in der Showhandlung eine gute Erfrischung zu sein. Und was darauf folgt, scheint – äußerlich betrachtet – ebenfalls eine süße Idee zu sein.

Ich persönlich mag ja Hunde sehr gerne, weshalb ich auch etwas skeptisch auf den diesen Act reagiere. Die Hundeshow beinhaltet natürlich das klassische Programm: Tanzen mit dem Frauchen, balancieren auf runden Gegenständen und Reifenspringen. Und ja, zugeben sei auch, dass die Pudel ziemlich niedlich aussehen. Aber stellt euch mal das vor: Sie haben gezielte Bewegungen ausgeführt, wussten, wann wer vor das Publikum tritt und wie genau sie miteinander umgehen sollen. Ganz ohne offensichtliche Anweisungen der beiden Artisten! Ich will gar nicht wissen, wie sie konditioniert wurden. „Wie die trainiert wurden!“, flüstere ich vor mich hin, und von Lisa nehme ich ein leises, „Darüber habe ich auch nachgedacht.“, wahr. Doch, die Show verbessert sich – stetig.

Und immer mit dabei: Eine saucoules Setting, ausgezeichnete Tänzer und Sänger und abgedrehte Kostüme. Es wird in zerfetzter Kleidung gestepptanz, waghalsig in neun Metern Höhe geflogen und gesprungen, feinste Körperakrobatik ausgeführt und, nicht zu vergessen, Nofretete entdeckt! Aha, denke ich mir, da ist also nun das Gesicht der „The WYLD“-Show. Elegant, anmutig, und so stark wie keine andere Frau es neben einem mächtigen Herrscher sein kann. Erlaubt mir, mein kürzlich erlerntes Wissen anzuwenden: Es war Echnaton. Sie bewegt sich, tanzt, agiert – habe ich irgendein Verb vergessen? – Nofretete ist wie ein glühender, gold verzierter Stern inmitten des schwarzen Himmels.

Ich halte den Atem an. Die Ästhetik dieses Bildes überwältigt mich.

Umso grotesker erscheint mir die plötzli-

che Zuwanderung von unzähligen anderen Charakteren. Wir begegnen einer Schnurrkatze, einem pinken It-Girl, Marilyn Monroe, einer Body-BUILDERin,... ja, und was sollen diese ganzen Typen von Frau mit der sagenhaft schönen Nofretete gemeinsam haben?

Sie singen alle: „I’m a Berliner.“

Nein, meine lieben Leser, ich gehöre nicht in die Klappe. Das alles gehört dazu, logischerweise. Nur, dass ich, wie es wohl viele an meiner Stelle tun würden, diese Logik nicht so richtig durchblicke.

Wart’s ab, denke ich mir, wart’s ab.

Mein persönlicher Lieblingsmoment ist erreicht, als sich alle Tänzer in einem extravaganten, spaßigen Alienkostüm präsentieren. Passend dazu schweben sie in der Luft auf symbolischen, sternförmigen Trapezen. Und da taucht natürlich auch der Slogan der aktuellen Show auf: „Nicht von dieser Welt“. Ja, und wie! Alle Leute, die an diesem großen Spektakel beteiligt sind, wirken ganz individuell und besonders. Hut ab vor der Sängerin, die, ohne mit der Wimper zu zucken, problemlos auf einer schwingenden (sehr, sehr schwingenden) Platte hoch über dem Publikum das Beste aus ihrer Stimme herausholt. An Professionalität mangelt es hier also absolut nicht! Den krönenden Abschluss bildet ein überdimensional geratener

**„Wow.
Einfach nur:
Wow.“**

Glaswürfel, in und auf dem alle tanzen, lachen und sich einfach vergnügen. Wie eine Discokugel dreht er sich um sich selbst und wirft helles Licht auf uns.

Wow. Einfach nur: Wow.

Zweifellos lässt sich hier sagen, dass es ein phänomenaler Augenschmaus ist. Wer auf der Suche nach einem coolen, musikalischen Event ist, ist hier genau richtig. Entertainment auf höchstem Niveau! Anders kann man sich den Friedrichstadtpalast



zwar auch nicht vorstellen, und die Frage nach dem anfänglich mangelnden Glamour ist wie weggeblasen, ebenso wie die Frage nach der Moral der Show.

Am Anfang der Aufführung wird uns ein klares Bild von Perfektion vorgeführt: Sei, wie man es von dir erwartet, oder du hast keine Chance auf Erfolg. Doch im Laufe des Abends erhascht man einen Einblick in die verschiedensten Facetten von Persönlichkeiten. Und sie alle symbolisieren im Vergleich zueinander: Egal, welche Leidenschaft man hegt, egal, wie anders man ist, egal, wie „wyld“ man ist – „wyld“ ist immer noch Natur, sprich die eigene Natur. Jeder hat sich von seiner schillerndsten, einzigartigsten und persönlichsten Seite gezeigt, und das ist auch das, was die Message des Abends ist: Sei, wie du bist. Und Liebe ist das, was dich dabei halten wird. Anders zu sein bedeutet, unverwechselbar zu sein.

Also, seid ihr auch nicht von dieser Welt? Dann lasst euch „The WYLD“ nicht entgehen! Sichert euch Tickets auf www.palast.berlin – ab 16,90 Euro seid ihr schon dabei. Es lohnt sich!

Mara Grigorian, 4. Semester

„The Wyld – Nicht von dieser Welt“. Inszenierung von Manfred Thierry Mugler und Roland Welke im Berliner Friedrichstadtpalast.